

Wissenschaft für jedermann umsonst

Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu Wissen

Lisa Eversmann

Wer eine wissenschaftliche Veröffentlichung im Internet lesen will, muss sich meist als Nutzer registrieren und erhält Informationen zu neuem Wissen nur gegen eine Gebühr. So kostet der Zugriff auf einen Artikel in dem renommierten Wissenschaftsblatt Science rund zehn Euro pro Tag. Solche Ausgaben könnten bald der Vergangenheit angehören. Peter Gruss, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft (MPG), sowie führende deutsche und internationale Wissenschaftler unterzeichneten am gestrigen Mittwoch die "Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen". Damit bekommt die seit längerem bestehende Forderung, Forschungsarbeiten sowohl aus Geistes- als auch aus Naturwissenschaften unentgeltlich zu veröffentlichen, erstmals eine einheitliche Stimme. Außerdem forderten die Wissenschaftler, dass auch Informationen aus Bibliotheken, Archiven und Museen der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden.

"Es ist eine eigene Mission der Wissenschaft, Erkenntnisse aus der Forschung möglichst schnell und universell zugänglich zu machen", sagte Jürgen Renn vom Max-Planck-Institut für die Geschichte der Wissenschaft. Ein Beispiel für die Vorteile des öffentlichen Zugangs zu Forschungsergebnissen ist das Humangenom-Projekt. Dabei konnten die Forscher fortwährend auf den Arbeiten anderer Wissenschaftler aufbauen und das Projekt so früher als ursprünglich erwartet abschließen.

Ergänzung zu Zeitschriften

Die MPG hat bereits eine elektronische Bibliothek namens eLib entwickelt. Auch die Vertreter anderer deutscher Forschungseinrichtungen - beispielsweise der Helmholtz-Gemeinschaft, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Leibniz-Gemeinschaft - wollen ihre Forscher ermutigen, eigene Arbeiten nach dem Prinzip des offenen Zugangs zu veröffentlichen. Außerdem wollen die Unterzeichner darauf hinwirken, dass diese Online-Publikationen genauso von der wissenschaftlichen Gemeinschaft anerkannt werden, wie gedruckte Artikel in Fachzeitschriften.

Denn noch führen die frei zugänglichen Online-Journale ein Schattendasein. Mit der Berliner Erklärung wird dagegen ihre Koexistenz zu den gedruckten Journalen angestrebt: "Wir wollen nicht Science und Nature in die Knie zwingen, wir wollen eine parallele Lösung finden", sagte Gruss.

Der Erklärung vorausgegangen war eine Konferenz in Berlin auf der internationale Experten über die Herausforderungen und Möglichkeiten des Internets als Medium zur Wissensverbreitung berieten.

